

Die Wildkatze.

Roman von Ida Pfeiler.

(10 Fortsetzung.)

Martha wehte sie vorsichtig ein. „Ich soll fort von Hause!“ schrie die Kleine auf. Sie rüttelte ungeschicklich an dem Arm der Schwester. „Martha, Martha! Du hast mich gern — du mußt doch einsehen, daß das nicht geht!“ Und eine große, fragende Angst funkelte in den Augen des Kindes.

„O ja, es geht, Elise. Das müßten viele Kinder.“

„Aber man braucht mich doch!“ Und Elise griff in ihrer Not zu ihrer vermeintlichen Unmündigkeit. „Da ist der Raro — wer wird ihm genug zu trinken geben? Und die kleinen Kühen! Und die braune Biene im Stall! Und ach — meine Blumen!“

„O Martha, ich kann ja gar nicht fort!“ Und sie begann, außer sich zu schreien.

Marthas Beschwichtigungsbemühungen und Vorlesungen prallten wirkungslos an dieser Unmündigkeit ab, bis ihr ein rettender Einfall kam. Sie beachte des Vaters Bestimmung mit dem Willen der Mutter in Verbindung. Und das half wunderbar rasch.

„Das Kind wurde ruhig und schaute sich mit seinem Schicksal aus.“

„Als ich der kleine, weißblonde Kopf milde in die Kissen gesunken, ging Martha hinaus.“

Unten an der Haustür konferierte Reuthold mit ihrem Verlobten. Sie hörte im Vorbeigehen, daß ihr Vater sagte: es brauche niemand zu denken, in seinem Hause müsse es bunt gehen; er werde es den Reuten zeigen, daß alles im alten Geleise liefe. Er betriebe eine Anwesenheit zu sich und in ein paar Wochen feiere Martha ihre Hochzeit, sofern er — nämlich Braun — das wünsche.

Und dieser Besatz recht lebhaft. Die Besprochenen lief in die Küche, machte sich zu schaffen und meinte dabei die letzten, vergebliehen, heimlichen Thränen um ihre Mädchenzeit.

Wiel ging diese Nacht durch ihren Sinn; der Mutter Schicksal, Kleines Fortgehen in die Fremde und ihr eigenes, bald verändertes Leben. Der sonstige, köstliche Schlaf nach schwerer Tagesarbeit kam lange nicht über sie.

Sie fand auf und öffnete das Fenster. Der Himmel rührte über der Stadt wie eine erhabene aufgerollte Decke aus Prachtfammelblau und flimmernden Goldblumen und die ferngehende Mondschale ließ ihren sanften Schein wie magisches Silbercampell auf die Erde tropfen.

Und diese weisevolle Unergründlichkeit über ihr und die heilige Ruhe um sie fielen befähigend in die unruhige Seele der Schönen.

Wie eine gläubige Priesterin vor ihrem Heiligthum, stand sie vor dem Zauber der nachlässigen Natur; ihre Schönheit barg Ueberflüssiges für ihr Empfinden und kein wurde all die Not und die Last in ihr.

Ein wahrer Gottesfrieden kam über sie.

Aber sie wurde darum der Erde nicht fremd. Ja, als das verschlafene Weinen eines Kindes im Nachbargang ihr Ohr traf, bog sie sich vor und kuschelte. Und als wäre ihr in diesen schwachen Lauten eine Offenbarung gemordet, begann ihr stiller Gesicht zu leuchten.

Noch giebt's ein Glück, ein heiliges, das auf dich wartet, fann sie von lichter Verstärkung durchdringt. — Sie schloß das Fenster und ließ sich mit beschränkten Händen auf ihr Lager gleiten, wo sie einschlief wie ein bescheidenes Kind am Weihnachtsabend.

Eine wohlthuende Stimmung blieb tagelang in ihr. Und das war gut. Allzu rasch kam die Stunde, in der das höchste Sonnenföhnen, den das lebhafte, wilde Kind noch in dem vererbten Heim festgehalten, ihnen von dem Vater tollends genommen wurde.

Kleine Elise ließ dem Scheiden weit mehr bestimmte Erwartung, als Trennungsmomente. Ein neues, elegantes Mäntelchen, die bevorstehende weite Reise und das Bewußtsein erheblicher Umgestaltung in ihrem Leben gaben ihr viel Wichtigkeit und Würde. Lautlos ließ sie sich neben ihrem Vater von dem Wägelchen davon tragen.

Raro gab ihr winselnd und blasfend eine Stütze des Geistes. Als er jetzt machte und heimtrotzte, griffen die Hände seiner kleinen Herrin wie in jünger Angst nach Reutholds Hand.

„So sieh doch ruhig, Elise“, wurde ihr eine halb ungeduldige Warnung. Und das Kind verschluckte den emporgelassenen Schrei plötzlichen Zurückverlangens.

An der Thür seines Hauses handelte er größte Kopfschütteln und lachend, und Reuthold erwiderte kurz den Gruß und ließ auf das Pferd ein, daß es rascher liefe.

Und Elise wunderte sich, daß in der Stadt alles wie sonst aussah und daß nichts Besonderes passierte.

Es war Spätnachmittag, als sie an

von ihr auf einem freien Plage zummelten und beinahe sämtlich dem Anstrahlung neugierig entgegenstauten. Fräulein Ritter stellte ihren Schlüssel vor und empfahl ihn für kurze Zeit der Obhut des spielenden Kindes.

Rührend und untereinander flüsternd wurde die Kleine beaugesichtigt.

„Sie sieht aus wie eine Fingerringin in gepuderten Perle“, bemerkte ein größeres Mädchen halblaut und freudig.

Allgemeiner Beifall und Lachen unter der jungen Gesellschaft.

„So nennt mich niemand zu Hause“, verwahrte sich Elise empört, „da heiße ich Wildkatze!“

„Ein zuträulicher Name“, anerkannte die erste Sprecherin lustig. „Sollen wir dich auch so nennen?“

Eine andere wies ausgelassen an der Gegend vorüber. „Sieh dort! Kauf ja eine deiner zahmen Namensgealterinnen!“

Elise schwenkte ihr Köpfchen, wandte sich trotzig ab und der angebauten Richtung zu.

„Ach, Nachbar Peter!“ schrie sie da frohlockend auf, denn dort lief er ja genäh und wahrhaftig, der liebe, schwarze Geseß.

Und fort war sie und wie der Sturmwind auf das ahnungslose Thier los, unbestimmt über Blumenbeete und Einfassungen hinweg, bis der erschrockene Biegeführer entsetzt vor ihr floh, und sie jammern die unarmherzige Käufling einnahm und auch — von den auf gescherten Pfaden ihr Nachfolgenden begleitet — die angerichtete Bewußtsein.

So führte sie sich bei den stumm gearteten Zöglingen der Pension Ritter ein.

Abends zog die Schmeichelei nach der Heimath verdoppelt stark in ihr Herz. Man hatte sie in den Schlafsaal der kleineren Mädchen gebracht — nun sah sie aufrecht im Bettchen und vergewaltigte sich, zitternd vor Verlangen, ihr Thun zu dieser Zeit im Elternhause.

Sie sah sich mit Raro im halbdunklen Hofe herumjagen — auf dem Gemüßplatz gah Gertrud den stark duftenden Will — dann kam Martha mit dem streifen-schillenden und schloß die Kammern und Stalltüren ab. Sie — Elise — konnte noch einmal mit ihren Fingern an das Schließenscheren, unter dem die wiederkehrende Dief lag und durch behagliches Getrumm dem gewohnten Gutenachtglocken antwortete. Und dann ruhte sie, an Martha geschnitten, im erleuchteten Wohnzimmer des ihrem Umherstollen aus, bis diese ihr Stridzeug beiseite legte und sie nach oben schaffte. Früher hatte dies entweder die Mutter oder Gertrud gethan. Jetzt war dieses allabendliche Alleinsein mit der ältesten Schwester für Elise die liebste Tageszeit gemessen — das sanfte Mädchen mit seiner erwarteten Mutterzärtlichkeit für sie war alsdann immer so fürsorglich zu ihr, und hatte sie nie verlassen, bevor sie nicht schlief.

„Martha!“ rief das Kind plötzlich leise.

Und dann lauter und immer lauter: „Martha! Martha! Martha!“ als müßte der sehnstige, dringende Ruf die Verlangte herbeizwingen.

Sie rief, ungeachtet alles tröstlichen und stehenden Zuredens ihrer Schlafgenossinnen so lange, bis ihr selbst die bittere Ueberzeugung kam, daß all ihr Flehen nach der Gewohnen vergeblieh sei. Ein heißes Weinen und Schluchzen folgte dieser trostlosen Gewißheit.

„Nicht doch — nicht doch!“ flammelte da eine bittende Stimme neben ihr.

Das eine der Mädchen, ein vornehmtes Kind mit seinen ruhigen Zügen, stand blöck vor Befürzung und Nothlosigkeit vor der Jammernden. Ihre Hände waren erschrocken zusammengepreßt und ihre bornierten Blauaugen starr vor Verwunderung. Wie konnte nur Jemand so wild weinen!

„Warte, höre doch auf — sei doch still — o höre doch auf.“

Als das nichts half, verzog sich der schmale Mund der Bittenden wie in physischer Unmöglichkeit, solches länger zu ertragen; sie zog plötzlich den schreienden Kodenkopf an sich, als könne sie so das Schluchzen ersticken. Es wurde auch etwas ruhiger unter der mehr impulsive, als tröstlichen Umarmung.

„Elise, du kannst stolz sein — Erna von Bülow hat sonst mit Niemand schön — und sie ist die Vornehmste unter uns.“

Die Vornehmste! — Elise sah mit jäh zurückgehaltenem Jammer stumm auf ihr blondes Gegenüber.

Erna von Bülow, die ihre bestbehaltenen Unterkleider und das kostbare Spitzenhemd mit so gelassener Selbstverständlichkeit trug, als gehöre dies zu ihrem weißschimmernden Körper, wie die Luft zu Atmen, und die, doch innerlich erregt, kaum ihre tadellose Haltung verlor, war schon an und für sich eine Art höheres Wesen für das wild aufgeregte Kind und seiner schreien Verehrung würdig. Doch sie vornehm sei, lob sie noch höher.

(Fortsetzung folgt.)

Die besten Ländereien im nordwestlichen Nebraska

Ueber 6,000 Acker, alle arrondiert gelegen

Wir haben den ganzen Landkomplex von dem

Bonebrake Theological Seminary

erworben. Derselbe begrenzt das Städtchen Levant, Thomas County, Kansas. Ueber 6,000 Acker so eben wie der Fußboden. Ueber 2,000 Acker in Weizen; über 3,000 Acker unter Kultur.

Dieses Land wird verkauft werden in Viertelsektionen, halben Sektionen und vollen Sektionen. Ein Teil dieses Landes hat große Verbesserungen aufzuweisen, und das meiste davon ist eingezäunt. Niemand hat bessere Anstalten auf eine riesige Weizenenernte vorhanden gewesen, wie gegenwärtig. Kein Teil dieses Landes ist mehr wie fünf Meilen von Levant, an der Hauptlinie der Rock Island Bahn gelegen, entfernt. Es liegt etwa sieben Meilen westlich von Colby, dem County-Sitz und Getreide-Zentrum des nordwestlichen Kansas. Die Golden Belt Hertrasse durchzieht dieses Land.

Der Preis des Landes ist von der Lage abhängig, wird jedoch gegen Bedingungen von \$50.00 bis \$80.00 per Acker verkauft. Miets-Anteil der Weizen-Ernte geht mit dem Lande. Weizen wurde früh geerntet und steht gut.

Verwechseln Sie dieses nicht mit einem Angebot billigen Landes

Dieses Land winkt dem sachverständigen Farmer, der gutes Land kennt und Landwerte zu schätzen weiß.

Thomas County geht einer großen Entwicklungs-Periode entgegen, und \$200.00 per Acker Land ist in Sicht. Deshalb handele man sofort und kaufe rasch. Gutes Land, wie wir es selbst, wird zu dem von uns offerierten Preise abgehen, wie warme Semmeln. Man darf nicht vergessen, daß wir keine großen Komplexe zu verkaufen haben.



Weizenfeld in Thomas County in Garben.



Ob wir Corn ziehen? Dies ist Thomas County Ernte.



Elevators Weizen-Heberflut in Colby.

Herr G. W. Taylor von der Taylor-Swanick Grain Company besitzt etwa vierzig Viertelsektionen Land unmittelbar westlich des Levant Landes und hat etwa 2,000 Acker davon unter Weizen. Er glaubt an Nordwest Kansas.

Auch können wir Ihnen zwanzig Viertelsektionen gutes, ebenes Land drüben in Cheyenne County, Colorado, zeigen, mit gutem Wasser, guter Ackerkrume und selbst Vieh während des ganzen Jahres Weide hat.

Ferner haben wir ausgedehnte Ländereien in Keith und Perkins County, Nebraska. Sprecht wegen Informationen bei uns vor. Wir können für Sie Geld verdienen.

Unser bisheriger Rekord wird Ihnen beweisen, was unsere Farmer bewerkstelligt haben; das Farmen wird jetzt besser betrieben, und größere Ernten sind sicher. Ueber 200 Tractors werden in diesem County benutzt.

Man spreche vor oder schreibe an

FELTON & WEST

Telephone: Tyler 4648
307 Crouse Block, Omaha, Nebraska.

Thomas County Weizen ist berühmt

- Thomas County Weizen-Ernte 1919 über 3,000,000 Bushel.
- Thomas County hat 11 Weltrekorde.
- Thomas County hat 23 Getreidepreise.
- Thomas County hat 70 Schul-Akademie.
- Thomas County hat 9 Banken.
- Thomas County hat tausendfaches keine konkrete Schuld, die Steuern sind niedrig.
- Thomas County hat seinen Einwohnern nach das größte Weizen-Areal im Staate aufzuweisen.
- Thomas County nimmt, was die Weizen-Produktion betrifft, nach seiner Bevölkerungszahl die höchste Stelle ein und die erste im Staate in Bezug auf Bant-Verpflanzung.
- Die Weizen-Ernte in Thomas County betrug im Jahre 1919 über 1,000,000 Bushel. Der Durchschnittsertrag per Acker betrug 27.7 Bushel.
- Thomas County hat mehr Weizen als irgend ein anderes County an der Rock Island zwischen Chicago und Denver, auch ist es das Sommer Weizen-County an der Rock Island Bahn zwischen Chicago und Denver.

Guter Profit von einer Viertel-sektion Thomas County Landes.

Bezington, Neb., den 25. Februar 1920.

Wendell Land Company,
Colby, Kansas.

Herrn Herron — Ihr Schreiben nebst Check für den Rest der Note, zusammen \$2,182.00 als meinen Anteil für die Nacht von meiner Viertelsektion in Thomas County für das Jahr 1919 erhalten. Bitte, nehmen Sie meinen Dank entgegen.

Ich bin mehr als zufrieden mit meiner Kapital-Anlage in Thomas County und bin sicher, daß das Land bald für das Doppelte des jetzigen Preises verkauft werden kann.

Der Ertrag der Gesamt-Ernte auf dem Lande im Jahre 1919 belief sich auf fast \$55.00 per Acker.

Achtungsvoll
O. R. Jones.